



Den Glauben spüren

Rituale in Vielfalt gestalten

Arbeitsunterlage für Leiterinnen und Leiter von
Wort-Gottes-Feiern und anderen gottesdienstlichen Feiern

Impressum

Medieninhaberin: Diözese Linz, Herrenstraße 19, 4020 Linz

Herausgeberin: Frauenkommission der Diözese Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz,
frauenkommission@dioezese-linz.at, www.dioezese-linz.at/frauenkommission

Redaktion: Mag.^a Maria Eicher, Mag.^a Elisabeth Greil, Mag.^a Petra Gstöttner-Hofer,
Mag.^a Christine Obermayr, Sr. Martina Winklehner SDS

Fotos:

- Pixabay.com: 12, 18, 19, 20, 21, 22/1, 24, 26, 27, 28, 29
- Frauenkommission der Diözese Linz: 1, 6, 7, 8, 9, 11, 25
- Elisabeth Greil: 10, 14, 16, 22/2
- Maria Eicher: 13
- Alexandra Grill/Welt der Frauen: 5, 31/2
- Josef Danner: 17

Layout/Grafik: Mag.^a Elisabeth Greil

Druck: Birner Druck, Holzhausen

Den Glauben spüren

Rituale in Vielfalt gestalten

Inhalt

Vorwort	5
Die Kraft der Rituale	6
Wasser-Rituale	10
Feuer-Rituale	13
Licht-Rituale	16
Salbungsrituale	20
Wort-Gottes-Rituale	22
Weihrauch-Rituale	26
Hilfreiche Literatur	29
Das Redaktionsteam	30



Vorwort

*Sr. Martina Winklehner SDS
Mitglied der Frauenkommission Linz*

“Aus der Hoffnung feiern - Gottesdienste in Vielfalt gestalten” - so nennt sich eine Arbeitsunterlage der Frauenkommission der Diözese Linz. Darin finden sich Inspirationen für ein gemeinsames Feiern mit Tiefe und Weite – Erfahrungen von Frauen dazu, wie es gelingen kann, dass sich Mitfeiernde in Gottesdiensten mit ihrem ganz konkreten Leben angesprochen fühlen.



Zur Vielfalt des Redens von, mit und zu GOTT gehört auch der Ausdruck durch Rituale. Sie schaffen es besonders gut, eine Brücke vom Inhalt des Feierns hin zum Leben zu schlagen, sozusagen damit leibhaftig in das GOTTES-Geheimnis einzutauchen. Die Berührung mit den verschiedensten Elementen wie - Feuer, Wasser, Öl, ... etc. erinnert uns an das berührende Heilshandeln des Jesus von Nazareth.

So haben wir uns als Frauenkommission dazu entschieden, unsere Erfahrungen mit der “Kraft der Rituale” als Bereicherung für Gottesdienste in einer eigenen Arbeitsunterlage zusammenzufassen.

Anhand von konkreten Beispielen wollen wir dazu anregen, Rituale als Gottesdienstelement für sich selbst zu entdecken und vielleicht wird die eine oder der andere dazu inspiriert, ganz neue Rituale zu entwickeln.

Sr. Martina Winklehner SDS



Die Kraft der Rituale

Mag.^a Elisabeth Greil

Die Kraft eines Rituals liegt in der dahinterliegenden, verborgenen Bedeutung, im Wunsch, etwas auszudrücken, und in der Sehnsucht nach Wandlung.

Die Funktionsweise von Ritualen

Vordergründig sichtbar ist bei einem Ritual oft eine einfache zeichenhafte Handlung oder ein Wort wie „Tschüss“, „Ciao“ oder „Pfiat di“ beim Verlassen der Wohnung. Dahinter liegt der Wunsch, die*den andere*n wissen zu lassen, dass man fortgeht, in der nächsten Zeit nicht verfügbar ist, und dass die Person wichtig genug ist, um ihr*ihm dies mitzuteilen. Zum Wort „Tschüss“ kann auch noch eine individuelle Geste wie das Winken, das Reichen der Hand oder ein Küsschen kommen. Sie sind die sichtbaren Elemente des Rituals und verstärken oder unterstreichen das „Tschüss“.

Das Ritual des „Tschüss“ funktioniert, weil die Bedeutung des Wortes sowie die dazugehörigen Gesten bekannt sind und Übereinstimmung in der Verwendung besteht. Bestärkt wird diese Übereinkunft mit einer Antwort und der Erwiderung der Geste – sprich: Es wird zurückgewinkt oder -geküsst.

Für das Funktionieren eines Rituals ist neben der Übereinstimmung in der Verwendung gutes Wissen um den Ablauf und die Bedeutung des Rituals notwendig. Denn nur wer beides kennt, kann bewusst, eigenverantwortlich und freiwillig daran teilnehmen.

Die Freiwilligkeit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für das Gelingen eines Rituals. Bei alltäglichen Ritualen wie dem Zähneputzen oder dem „Tschüss“ wird die Freiwilligkeit nicht so groß schlagend. Ihre Wichtigkeit zeigt sich vor allem in religiösen Ritualen. Will ich von Gott gesegnet werden? Möchte ich in dieser Weise in diese Gemeinschaft aufgenommen werden? Kann ich mir vorstellen, durch Christus erlöst zu werden? Ist mir die Nähe wenig bekannter Menschen in diesem Ritual angenehm?

Wird ein Ritual klar und verständlich erklärt, verliert es keinen Funken seiner Wirksamkeit, da es sich nicht um Magie oder Zauberei handelt – im Gegenteil: Durch das bewusste Miterleben und Mittun der Menschen wird der heilige Raum eines Rituals, der Bezug zu dem Dahinterliegenden und damit die Wirksamkeit noch verstärkt.

Die Kraft im Ritual

Ein Ritual erhält seine besondere Kraft durch das gemeinsame Feiern von Zweien oder Dreien, die den heiligen Raum eröffnen und Gott in ihre Mitte einladen. Gottes heilvolles Wirken und das „Ja“ der Teilnehmenden dazu machen die Kraft eines Rituals aus.

Wie energievoll ein Ritual sein kann, wusste bereits Jesus, als er mit den Jüngerinnen und Jüngern das letzte Abendmahl feierte und ihnen mit den Worten „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ die



Weiterführung dieses Rituals mitgab. Bis heute werden im Gottesdienst Brot und Wein verwandelt, bis heute segnen Menschen einander im Namen Gottes und bis heute können wir uns alle bestärkt und geliebt durch Jesus und Gott wissen.



Rituale verwenden

Rituale des Glaubens können missbraucht werden, dann manipulieren sie, verstärken krankmachende Strukturen oder geben Mächtigen noch mehr Einfluss. Werden sie jedoch positiv eingesetzt, können sie trösten, stärken, heilen, reinigen und Liebe ausdrücken. Wichtig ist zu unterscheiden, welches Ziel verfolgt wird, welcher Geist in einem Ritual steckt.

Die Gemeinschaft der Christinnen und Christen kennt seit Anbeginn einen großen Schatz an Ritualen. In einem Ritual kann Gottes JA zu uns als Menschen spürbar werden und wir selbst können unser JA darauf zu Gott ausdrücken. Da wir als Menschen nicht nur denkende, sondern auch fühlende Wesen sind, können wir mittels verschiedener Elemente wie z. B. Wasser, Weihrauch oder Licht das Beziehungsgeschehen des Rituals spürbar, sinnlich erlebbar werden lassen.

So sind im Christentum ganz besondere Rituale, genannt Sakramente – Heilszeichen – entstanden wie die Taufe, die Firmung oder die Krankensalbung. Dazu gibt es häufiger verwendete Rituale wie das Segnen oder das Anzünden einer Kerze.



Rituale wählen – heiligen Raum eröffnen

Gleichgültig, ob ein Ritual im Umfang kleiner oder größer ist, wählen Sie es mit Bedacht aus! Passt es zur Zielgruppe, zum Thema, zum Ort und zum Rahmen, so kann sich die Kraft des Rituals zu entfalten beginnen und der Raum wird plötzlich durchscheinend. Ein Licht beginnt zu strahlen, ohne dass etwas sichtbar wird – es entsteht heiliger Raum.

Betreten wir diesen Raum achtsam! Wir sind plötzlich hüllenlos, wir selbst vor Gott, mit Gott, durch Gott. Und schützen wir diesen Raum, in dem wir z. B. darauf achten, dass niemand in ein Ritual hineinplatzen kann, sich niemand in einem tiefgehenden Moment auf einen losen Nagel setzt oder der Raum plötzlich von einer anderen Gruppe benötigt wird!

Im Ritual selbst scheint Gott in unsere Realität durch, in unser Leben, in uns. Das strahlendes Leuchten kann uns berühren und erleuchten. Lassen wir uns darauf ein!

Hinweis: Traditionelle Zeichenhandlungen der Kirche wie das Taufgedächtnis, eine Feier zur Lichtdanksagung, eine Weihrauch-Spende und die Verehrung des Wortes Gottes finden sich auch im roten Wort-Gottes-Feier-Werkbuch für Sonn- und Feiertage sowie im grünen Werkbuch für Tagzeitenliturgien – Wort-Gottes-Feiern – Andachten an Wochentagen. Dabei gilt es, wie bei anderen vorgegebenen Liturgien auch, die verwendete Sprache und die Sprachbilder zu reflektieren.

Konkrete Beispiele für Rituale finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Das Redaktionsteam



Mag.ª Maria Eicher

1969 in Vöcklabruck geboren, ist in einem kleinen Dorf im Attergau aufgewachsen. Nach der Pflichtschule folgten die Lehr- und Wanderjahre in Linz und Umgebung mit einem Abstecher nach Freiburg. Seit Abschluss des Studiums der Selbstständigen Religionspädagogik hat sie in den verschiedensten pastoralen Gebieten gearbeitet und ist zurzeit Dekanatsassistentin und Begleitende Seelsorgerin einer Pfarrgemeinde. Im Oktober 2018 wurde sie zur Vorsitzenden der Frauenkommission der Diözese Linz gewählt.



Mag.ª Elisabeth Greil

wurde 1985 in Linz geboren und ist im Mühlviertel zu Hause. Sie absolvierte eine Medien-Ausbildung und studierte anschließend Fachtheologie und Religionspädagogik. Sie ist Mitautorin des Buchs „Projekte erfolgreich managen“ und Spirituelle Wegbegleiterin in den Bereichen Geistliche Begleitung, Trauerbegleitung und Meditation. Nach einigen Jahren als Religionslehrerin, ist sie nun als Seelsorgerin der Pfarrpastoral in Linz tätig.



Mag.ª Petra Gstöttner-Hofer

geboren 1965 in Feldkirch (Vorarlberg), hat an der Uni Innsbruck Selbstständige Religionspädagogik studiert. Sie ist derzeit Frauenbeauftragte der Diözese Linz, Seelsorgeteambegleiterin in einer Pfarre und Gemeindeberaterin. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne.



Mag.ª Christine Obermayr

geboren 1965 und aufgewachsen in Bad Hall, unterrichtet in den Berufsbildenden Schulen Kirchdorf Katholische Religion. Sie studierte in Linz und München Selbstständige Religionspädagogik mit besonderem Schwerpunkt in den Bibelwissenschaften, Liturgie und Spiritualität. Sie ist Mitautorin des Lehrplans der Berufsbildenden Mittleren Schulen und von zwei Religionsbüchern für die Berufsbildenden Höheren Schulen.



Sr. Martina Winklehner SDS

stammt aus der Mühlviertler Gemeinde Lasberg, ist biomedizinische Analytikerin und arbeitet im Bereich des Projektmanagements in der Blutzentrale Linz. Seit dem Jahr 2005 gehört sie zur Gemeinschaft der Salvatorianerinnen, einer internationalen Ordensgemeinschaft. Als geistliche Begleiterin ist sie unter anderem mit Frauen im Gespräch, die ihr Unterwegssein im Glauben und die ehrliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben zur Frage geführt hat, ob sie Ordensfrau werden wollen, aber auch, ob und wie sie innerhalb der katholischen Kirche sinnerfüllt leben können.